



NORDWÜRTTEMBERG

## Die Regiswindiskirche zu Lauffen am Neckar

Bericht zur Innenerneuerung

Von Georg Sigmund Graf Adelman

*Aber damit uns nicht, gleich Allzuklugen, entfliehe  
Diese neigende Zeit, komme ich entgegen sogleich  
Bis an die Grenze des Lands, wo mir den lieben Geburtsort  
Und die Insel des Stroms blaues Gewässer umfließt.  
Heilig ist mir der Ort, an beiden Ufern, der Fels auch,  
Der mit Garten und Haus grün aus den Wellen sich hebt.  
Dort begegnen wir uns; o gütiges Licht! wo zuerst mich  
Deiner gefühlteren Strahlen mich einer betraf.  
Dort begann und beginnt das liebe Leben von neuem;  
Aber des Vaters Grab seh ich und weine dir schon?  
Wein und halt und habe den Freund und höre das Wort, das  
Einst mir in himmlischer Kunst Leiden der Liebe heilt.  
Andres erwacht! ich muß die Landesheroen ihm nennen,  
Barbarossa! dich auch, gütiger Christoph, und dich,  
Konradin! wie du fielst, so fallen Starke, der Efen  
Grünt am Fels und die Burg deckt das bacchantische Laub,  
Doch Vergangenes ist, wie Künftiges, heilig den Sängern,  
Und in Tagen des Herbsts süßnen die Schatten wir uns.*

Es mag ungewöhnlich sein, einen Bericht über die während des Jahres 1957 erfolgte Innenerneuerung der Regiswindiskirche zu Lauffen a. N. mit einem Abschnitt der Elegie Hölderlins an seinen Freund Siegfried Schmid zu beginnen. Der Dichter hat in diesen durch einen Besuch Lauffens im Jahre 1800 angeregten Versen das Bild seiner Geburtsstadt so deutlich geschildert — erhöht zwar noch von der persönlichen Beziehung über den Vater, der auf der alten Burg auf der Insel gestorben war und sein Grab auf dem gegenüberliegenden Friedhof um die hochragende Kirche gefunden hatte —, wie es auch heutige Besucher Lauffens noch erleben. Dem

Lauffen am Neckar. Regiswindiskirche  
Chor von Süden

Aufn. Staatl. Amt für Denkmalpflege Stuttgart

starken Eindruck der Stadt über dem Neckar, der Burg auf der Insel und der Regiswindiskirche im sogenannten Dorf und den Brücken über den Fluß kann sich niemand entziehen, da sich Natur und Menschenwerk gegenseitig steigern, da die uralte Geschichte des Ortes schon Hölderlin zu dem auch uns verpflichtenden Ausruf hinreißt: „Doch Vergangenes ist, wie Künftiges, heilig den Sängern.“

### Zur Geschichte der Kirche

Die Geschichte Lauffens und seiner Kirche geht bis in die frühesten Zeiten der Christianisierung des Landes zurück, gehörte doch die Martinskirche „in villa quae dicitur Hlouppa“ zu den 25 königlichen Eigenkirchen, mit denen Karlmann, der Sohn Karl Martells, 742 das eben erst im Jahre 741 von Bonifatius gegründete Bistum Würzburg ausstattete. Diese Schenkung ist von den Karolingern und den Ottonen im Laufe der nächsten zwei Jahrhunderte mehrfach bestätigt worden (823, 846, 889, 923), ein Hinweis auf die Bedeutung der Kirche. Die einst königliche Burg wurde Sitz des Dynastengeschlechtes der Grafen von Lauffen, die, kurz nachdem sie noch die Stadt gegründet hatten, im Jahre 1212 ausstarben. Von der Burg auf der Insel geht die Legende der kindlichen hl. Regiswindis aus, die nach ihrem Tode in den dreißiger Jahren des 9. Jahrhunderts in der Pfarrkirche ihr Grab gefunden hat und dieser auch den Namen gab. Regiswindis war die Tochter des bayerischen Grafen Ernst, dem von Kaiser Ludwig der Ort Lauffen übergeben worden war. Das Kind war der Pflege einer Wärterin anvertraut, deren Bruder wegen Pflichtvergessenheit im Dienst des Grafen bestraft werden mußte. Die erboste Amme erwürgte während einer Abwesenheit der Eltern das siebenjährige Mädchen und warf es in den Neckar. Nach vollbrachter Tat regte sich ihr Gewissen, und das Verbrechen kam an den Tag. Man suchte nach dem Leichnam und entdeckte ihn in der Dämmerung des dritten Tages, noch mit frischem Antlitz und roten Wangen, die Arme in Kreuzesform ausgebreitet. An einem 6. Mai wurde er auf dem Kirchhof in Lauffen bestattet. Bischof Humbert von Würzburg ließ eine bessere Kirche errichten und verbrachte hierher die Überreste der Heiligen. Von da an war das Grab eine Stätte wunderbarer Heilungen<sup>1</sup>.

Die zu Beginn des 11. Jahrhunderts aufgezeichnete Legende beruht auf historischen Tatsachen. Erscheint doch z. B. bereits um 850 der Name der kleinen Heiligen in dem im Kloster Reichenau entstandenen Martyrologium<sup>2</sup>. Die schnell einsetzende Verehrung drückt sich auch bei der Gründung des Frauenklosters in Lauffen aus, wobei in der Urkunde König Heinrichs II. im Jahre 1003 die Grabstätte der Hl. Regiswindis eigens hervorgehoben wird.

Im Jahre 1227 erfolgt die Grundsteinlegung der heutigen Kirche. Die hierauf bezügliche, aus dem 15. Jahrhundert stammende Inschrift des in der sogenannten Regiswindiskapelle auf der Südseite neben der großen Pfarrkirche stehenden steinernen Sarkophag lautet:

anno d. m. ducentesimo vicesimo septimo fuit canonisata et translata virgo et martir sancta Regiswindis et fundata ecclesia.

Damals wurde Regiswindis (wohl vom Bischof von Würzburg) heilig gesprochen und mit dem Bau der Kirche begonnen. Dieser zog sich bis zum Ende des Jahrhunderts hin. Die spätesten Teile der einst dreischiffigen Kirche mit basilikalem Querschnitt sind der schon hochgotische Chor und die Marienkapelle, die den Abschluß des südlichen Seitenschiffes nach Osten bildet. Die aus dieser Bauperiode stammenden Teile wurden aus sorgfältig bearbeiteten Werksteinen errichtet, sie sind übersät mit einer Vielzahl von Steinmetzzeichen (Abb.), die bereits wegen ihrer seltenen und eigenartigen Form das Interesse des Dekan Alfred Klemm fand, des ersten Erforschers der Steinmetzzeichen in Württemberg<sup>3</sup>. Die starke Mischung von noch romanisch erscheinenden Zeichen mit jüngeren, die typisch für das ausgehende 13. Jahrhundert sind, wahllos durcheinander gestreut, spricht für die lange Bauzeit. Eigenartig, von Klemm als Unica bezeichnet, sind die Steinmetzzeichen in Wappenform, mit Schild, Helm und Helmzier. Wir können den Abschluß des Baues mit einiger Sicherheit zeitlich festlegen, wird doch im Jahre 1293 von einem Lauffener Bürger Diemo und seiner Frau Reinliet ein neuer Altar rechts zu Ehren der hl. Jungfrau, der Hl. Katharina und des Hl. Nikolaus gestiftet, der ohne jeden Zweifel seinen Platz in der wohl gerade fertiggestellten Marienkapelle fand. Hier wie am Chor findet sich ein durch seine Größe als das des Mei-

Zs 619 C

Lauffen am Neckar  
Regiswindiskirche

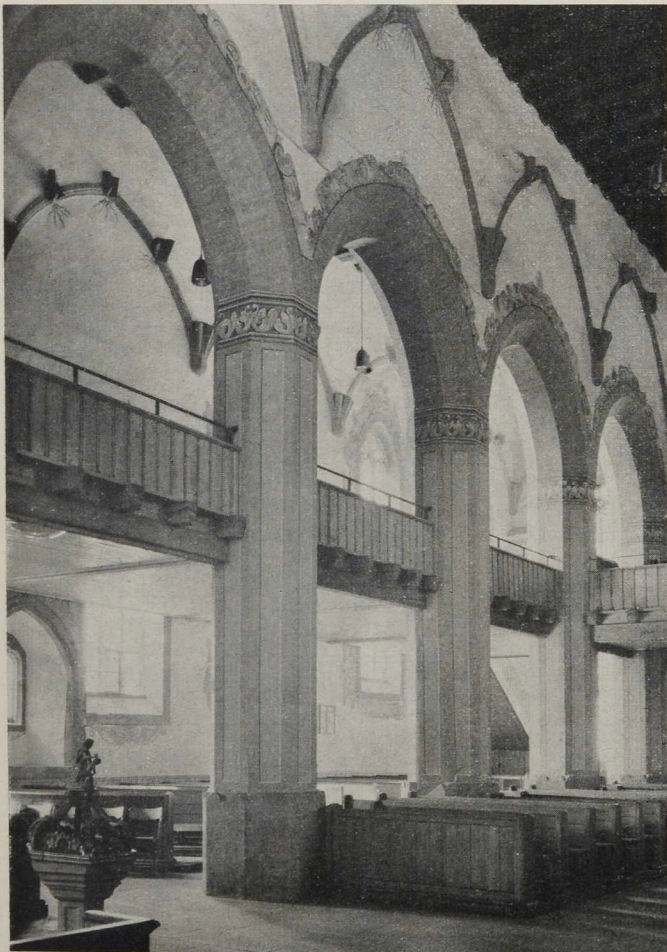
Inneres



Aufn. Staatl. Amt  
für Denkmalpflege Stuttgart

sters ausgewiesenes Steinmetzzeichen (vgl. Abb., erstes Zeichen), das noch am Chor der Ev. Pfarrkirche in Hohenhaslach, Kreis Vaihingen, vorkommt und das große Ähnlichkeit mit den Zeichen eines Meisters besitzt, der am Bau des Freiburger Münsters beteiligt war<sup>2</sup>. Die heraldische Form als Steinmetzzeichen, in Lauffen sogar mit Topfhelm und Helmzier, kommt in der Zeit um 1300, wenigstens mit dem Schild, den wir aus

der Heraldik jener Zeit kennen, mehrfach vor (Stadtkirche Leonberg, St. Dionys Eßlingen, Spitalkapelle Markgröningen, Laurentius-Kirche Hemmingen). Die Regiswindiskirche von Lauffen in der Gestalt der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts steht baugeschichtlich in Zusammenhang mit einer Reihe von Bau-



werken, die einmal den in Schwaben nur zögernd vollzogenen Schritt zu Hochgotik gehen, und deren formale Gestaltung daher bis weit ins 13. Jahrhundert als Übergangsstil bezeichnet werden muß, andererseits aber dann bei hoher handwerklicher Qualität und Vollendung stärkstens von den Bettelordenskirchen beeinflusst sind. Ohne hier nähere Analysen geben zu wollen, sei auf Beziehungen, teilweise bis ins Detail gehend, mit St. Paul in Eßlingen oder mit der Stiftskirche zu Wimpfen im Tal hingewiesen.

Trotz der späteren Veränderungen der Seitenschiffe ist heute noch der Gegensatz von dem etwas schwerfällig ungliederten und weichen Raumeindruck des Langhauses mit der Straff-

Lauffen am Neckar. Regiswindiskirche  
Blick ins südliche Seitenschiff

Aufn. Staatl. Amt für Denkmalpflege Stuttgart



Lauffen am Neckar. Regiswindiskirche  
Nördliches Seitenschiff

Aufn. Staatl. Amt für Denkmalpflege Stuttgart

heit und herben, wohl auch funktionell bedingten Trennung des Chores zu erkennen, Züge, die für die Architektur der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts vorherrschend gewesen sind. Nach dem Vorbild der Bettelordenskirchen scheint das Langhaus mit flachen Decken überdeckt gewesen zu sein.

Der Entwicklung des Raumgefühls im 15. Jahrhundert zu halbenartigen Innenräumen stand der basilikale Querschnitt mit den niederen Seitenschiffen entgegen. Am Bau ist deutlich abzulesen, daß die Seitenschiffe später erhöht wurden, wobei auch die Fenster neu eingesetzt und hochgezogen wurden, und zumindest der Plan bestand, die drei Schiffe mit Netzrippengewölben zu überdecken. Die Rippenansätze und notwendigen Schildbögen sind erhalten geblieben. Ihr guter Erhaltungszustand, es sind an ihnen keinerlei Abschlagungen oder Beschädigungen zu sehen, läßt vermuten, daß die Gewölbe aus uns unbekanntem Gründen nicht zur Ausführung kamen, wenn es auch eigenartig erscheint, daß an die Wände bei den Rippenansätzen Pfingstflammen gemalt wurden.



Für den zeitlichen Ansatz dieses großen Umbaus haben sich keine direkten urkundlichen Nachrichten erhalten, wie auch die wieder zahlreichen Steinmetzzeichen an den neuen Teilen noch keinen Aufschluß geben konnten. Die Vorliebe der spätgotischen Baukunst zur Halle am Ende des 15. Jahrhunderts, bauliche Details wie etwa der Querschnitt der Rippen mit doppelter Kehlung und vor allem die Nachricht von neuen Ausstattungsstücken der Kirche erweisen die Jahre zwischen 1480—90 als Zeit der Baumaßnahmen. Wir hören, daß 1480 eine neue Orgel aufgestellt, 1489 eine neues Gestühl und auch eine neue Empore gemacht wird. Es ist anzunehmen, daß die Grafen Ulrich V. und Eberhard im Barte von Württemberg für den Umbau der Regiswindiskirche verantwortlich sind. Die Vorliebe Graf Ulrichs für Lauffen ist bekannt, hat er doch bereits 1454 den Lauffener See angelegt, 1474 die neue Brücke über den Neckar geschlagen, 1474—76 das Frauenkloster durch Aberlin Jörg neu erbaut und für eine Erneuerung des Klosters durch Versetzung der Adelberger Benediktinerinnen nach Lauffen 1476 gesorgt. Graf Eberhard im Barte verlieh der Stadt 1485 neue Privilegien.

Durch einen Blitzschlag am 4. September 1564 entstand ein großer Brand der Regiswindiskirche. Wie die unten zitierte Inschrift angibt, verbrannten dabei Orgel, Uhren und Glocken, das Gestühl sowie das ganze Dach. Die Erneuerung wurde 1573 beendet, wobei die Wände mit einer Rollwerkbemalung dekoriert wurden, die 1957 freigelegt und wiederhergestellt werden konnte. — Eine weitere Innenerneuerung von 1778/79<sup>4</sup> unter dem Landbau-Controleur Johann Eberhard Ezel von Stuttgart veränderte, neben einem grauen Anstrich der Einrichtung, einer neuen Kanzel und eines Altares in Stuckmarmor (durch Gipsler Jacob Kühnly von Nürtingen), vor allem die Form der Turmbekrönung. Der bisher spitze Turmhelm wurde durch eine barock geschweifte Haube mit Laterne ersetzt. — 1929 wurde das Äußere der Kirche instand gesetzt, 1932 das Innere des Chores unter Architekt Behr bei Entfernung der Empore renoviert.

Mögen die Beobachtungen zur Baugeschichte, die während der Erneuerungsarbeiten gemacht wurden, auch noch lückenhaft sein, so geben sie vielleicht Ansätze für die weitere Forschung.

#### Die Innenerneuerung im Jahre 1957<sup>5</sup>

Als dringend notwendig war die Erneuerung des großen und mächtigen Raumes schon längst erkannt worden. Geldentwertungen und Zeitläufe waren der auch sonst so häufige Grund für die lange Verzögerung. Die Unansehnlichkeit der Ausstattung, der schlechte Zustand des Gestühls und der Einbau einer Heizung waren der äußere Anlaß für die Kirchengemeinde unter Pfarrer E. Kurz, die Maßnahmen durchzuführen, die der Kirche ein grundlegend anderes, ein so schönes Bild bescherten. Sie standen unter Leitung von Baurat Dr. W. Zoller, Stuttgart. So wichtig es war, daß das Gestühl ganz erneuert wurde, daß die unschöne Gipsdecke verschwand und die darüber vorhandene Balkendecke gezeitigt und ein neuer Fußboden gelegt wurde, so viel entscheidender war die Entfernung der Empore im nördlichen Seitenschiff. Erst hierdurch wurde die Architektur des Raumes in ihrer Schönheit wenigstens teilweise wieder deutlich gemacht, der im 15. Jahrhundert entstandene Hallencharakter verstärkt. Der mit finanziellen Angeboten verbundene Vorschlag der Denkmalpflege, auch das südliche Seitenschiff frei zu machen, konnte 1957 bedauerlicherweise nicht verwirklicht werden (heute wäre man geneigt, dem Vorschlag zu folgen).

Der in sich schon monumentale Raum erhielt eine unerhörte Steigerung durch die Freilegung und Restaurierung der Wand- und Architekturbemalung aus der Zeit von 1564/73 (Restaurator W. Eckert, Mergentheim). Die Renaissancebemalung, fertiggestellt 1573, ist von einer erstaunlich farblichen Kühnheit. Neben der, für nachreformatorische, evangelische Kirchen auch in Württemberg normalen Rollwerk- und Grotteskenumrahmung der Fenster, der Arkadenbögen und der großen Schrifttafeln im nördlichen Seitenschiff steht das kräftige Rot der Pfeiler, der Arkadenbögen und des Chorbogens deutlich abgesetzt zum hellen Weiß der Wände und dem Grau der Säulen. Sogar die Fragmente des Netzrippengewölbes sind

Lauffen am Neckar. Regiswindiskirche  
Nördliches Seitenschiff

Aufn. Staatl. Amt für Denkmalpflege Stuttgart

durch einen roten Anstrich Teil dieser Farbkomposition geworden.

Einst trugen noch die äußeren Wände des Langhauses die Großfiguren der Apostel, wie wir sie (oder auch die Propheten) so häufig zusammen mit der Gestalt Christi und Luthers in evangelischen Kirchen des Landes finden (z. B. Brettach, Gochsen, Beihingen). Wegen des schlechten Zustandes konnte jedoch nur der Apostel Petrus erhalten werden.

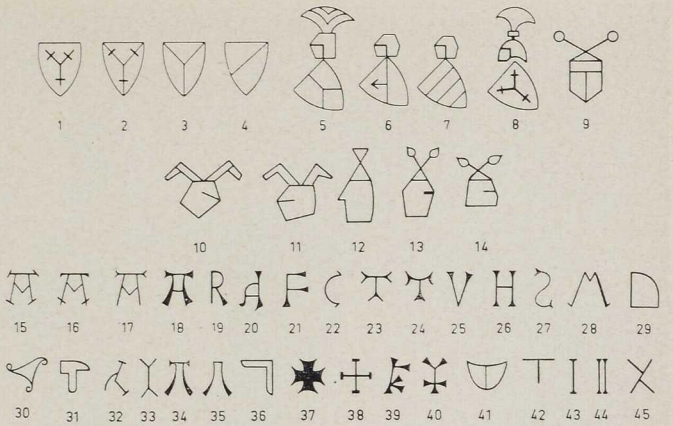
Es war nicht selbstverständlich, die Renaissancemalerei unverändert in Form und Farbe zu belassen. Die „Wilden Männer“ innerhalb der Umrahmung der Fenster fanden Anstoß, der kräftige rote Farbton schien vielen sehr ungewohnt zu sein. Die Denkmalpflege ging davon aus, unabhängig vom derzeitigen Geschmack, die Renaissancemalerei als kirchlich-nachreformatorische Kunst im originalen Bestand zu erhalten, als wertvolles Dokument einer Zeit, für die wir in Württemberg nur noch wenige Beispiele einer ganz bestimmten Auffassung des Kirchenraumes besitzen. Nachdem in der frühen Reformationszeit die alten Kirchen vielfach entlehrt worden waren, führt noch im 16. Jahrhundert das Verlangen nach größerem Schmuck und nach mehr Farbe zu der rein dekorativen Rollwerkbemalung. Große figürliche Darstellungen bleiben äußerst selten. Weiterhin sind Inschrifttafeln sehr beliebt, wie sie auch in Lauffen entdeckt wurden. Mit Hilfe alter Aufzeichnungen konnten sie entziffert und ergänzt werden. Sie berichten auf deutsch und auf lateinisch-griechisch über den großen Brand von 1564. Über dem Eingang der Nordseite steht:

Als man zalt Sechzig vier Jar  
 Der vierdet tag Septembris war  
 Vom Himmel kham herab ain stral  
 Verbrennt die Kirch vast überal.  
 Orgel vhrenn Schöne Glockenn  
 Darob dann meniglich erschrocken.  
 Welche was wol vnnd Schön geziert  
 Mit guldin knöpffen renouiert.  
 Vier ercker waren hübsch vnd fein  
 Die gantz Kirch deckt mit Schiferstein  
 Ist alles durch das feur Verzert  
 Dann was gott schickt dem niemal wert  
 Doch ist kain mensch daruon verletzt  
 Vnnd sein Jetz wiederumb ergetzt.  
 Auch Ist die Kirch erbawett wol  
 Dem Hern man darumb dancken sol  
 Org...

Die daneben angebrachte, auch von Martin Crusius überlieferte Inschrift lautet:

Quindecies centvm decies sex qvatvor atqve  
 ani post cvnas soter ière tuas.  
 Septemb. celeres hvmores nonasq. parabat.  
 Haec cvm svlfrveo fvlmine fanarvnt.  
 Victor C... Padotriba Lauffen  
 ...n Anno Salutis nostrae.  
 · M D LXXIII ·

Die Unterschrift des Victor C... Padotriba muß noch un-



Regiswindiskirche zu Lauffen am Neckar  
 Steinmetzzeichen vom Bau des 13. Jahrhunderts

geklärt bleiben, mag sie nun einen Pfarrer, den Maler oder den Dichter bezeichnen.

An früheren Wandmalereien wurden nur geringe Spuren gefunden. Die Ausmalung des Chores von 1516 ging bei der Chorerneuerung von 1932 durch Abwaschen mit Salzsäure leider verloren. Jetzt konnte an der Westwand der Marienkapelle der Rest einer Höllendarstellung aus dem 14. oder 15. Jahrhundert erhalten werden, wohl von einem Jüngsten Gericht stammend. — In der gegenüberliegenden östlichen Kapelle besitzen die Gewölbekappen thronende sitzende Gestalten, vielleicht Propheten und Evangelisten darstellend, aus dem 15. Jahrhundert. — Als Rückwand für einen Altar hat ein grün gerahmtes Bildfeld gedient mit einer Kreuzigung, nur in schwachen Spuren erhalten (da direkt auf den Stein gemalt), die aber eine Datierung auf den Beginn des 14. Jahrhunderts erlauben.

Die Instandsetzung der Regiswindiskirche ist für das Leben der Ev. Kirchengemeinde Lauffen von großer Bedeutung. Daneben wird aber jetzt die Kirche der baugeschichtlichen Forschung eröffnet, in der sie zu Unrecht bisher kaum Beachtung fand, sowohl, was ihre Stellung innerhalb der Baukunst des 13. Jahrhunderts wie als Hallenbau des 15. Jahrhunderts betrifft.

#### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Vgl. K. Weller, Württ. Kirchengeschichte bis 1250, Stgt. 1936, S. 44–46.
- <sup>2</sup> K. Künstle, Ikonographie der christlichen Kunst II, 1926, S. 511.
- <sup>3</sup> A. Klemm, Württ. Baumeister und Bildhauer, in: Württ. Vjh. f. Landesgesch. V, 1882, S. 39.
- <sup>4</sup> Hierüber Kirchenbaurechnung in Pfarregistratur.
- <sup>5</sup> Vgl. E. Kurz in Evang. Gemeindeblatt für Württemberg, Ortsbeilage Lauffen Nov. 1957.